

Mit freundl. Gruß iA Siegers

KONZERT / Die Gruppe Jontef in der ehemaligen Synagoge von Freudental

## Oftmals sind sie nahe dran an der ursprünglichen Klezmertradition

Das Programm „S'is gut“, das auch Schnurren und Geschichten enthält, bietet ein gutes Stück mehr als nur einen modischen Abklatsch jüdischer Musik

(aba). Klezmer ist in. Keine Frage. Gerade in den letzten Jahren ist diese Musikform, die vor allem von den Juden Osteuropas im 18. und 19. Jahrhundert als eine echte Volksmusik entwickelt und gepflegt wurde, wieder stark im Kommen. Eine ganze Reihe von Gruppen be ruft sich wieder auf diese Musik, und beim Publikum ist sie eine Art Spezialtipp geworden, wie auch die überfüllte ehemalige Synagoge in Freudental beim Auftritt der Gruppe Jontef beweist.

Dabei ist nicht bei jeder Gruppe, die Klezmer auf ihre Fahnen schreibt, auch wirklich Klezmer drin. Wie bei allen folkloristischen Revivals wird meistens verschiedenes zusammengemischt, im Falle Klezmer reicht die Mischpalette vom Free-Jazz über Zigeunermusik bis hin zu fast schlagerartig vereinfachten Formen, die nur noch die im Klezmer durchaus vorhandenen fröhlich-tänzerischen Aspekte berücksichtigen. Ähnliches ist beispielsweise auch mit der irischen Volksmusik in den siebziger Jahren geschehen. Aber Klezmer ist viel mehr als bloß Zerstreungs- und Festmusik. Fest verankert in dem stark ritualisierten und reglementierten Leben in der jüdischen Gemeinde, versehen mit klar definierten Anlässen und Formen, war

Klezmer ursprünglich eher eine religiöse Ausdrucksform, die zur Folklore vor allem deshalb wurde, weil das Religiöse in alle Lebensbereiche hinein reichte.

Von derartigen Gedanken ist die heute zur Unterhaltung dienende Klezmermusik natürlich oftmals weit entfernt, wobei man sagen muss, dass diese Musik ohnehin in den über die ganze Welt verstreuten jüdischen Kulturen regionale Unterschiede hervorgebracht hat und heute natürlich keiner ganz eindeutigen Definition mehr unterliegt. Immerhin bemüht sich die Tübinger Gruppe Jontef um den Schauspieler und Sänger Michael Chaim Langer, der in Israel geboren wurde, darum, die Verbindung zur jüdischen Kultur, zum Gemeindeleben nicht der bloßen Unterhaltung zu opfern, son-



Die Gruppe Jontef sorgte in Freudental für ein volles Synagogen-Haus.

Foto: Pangerl

dern mit der Musik ein Stück jüdischen Lebens transparent zu machen. So kommen zwar auch Lieder, die mehr anderen jüdischen Quellen als dem ursprünglichen Klezmer entlehnt sind, zum Vortrag, aber nie reißt die Verbindung zu den Wurzeln gänzlich ab.

Lieder von der Liebe und vom Leben, von Freud' und Leid mischen sich mit den Instrumentalstücken in ihrer so typischen tänzerischen Rhythmik; Schlitzohrigkeit paart sich mit Lebensfreude, Alltagsphilosophie mit dem Unglück der Welt. Die typischen Klarinet-

tenklänge trifft Joachim Günther dabei genauso, wie er mit dem Akkordeon stimmungsvoll Glück und Kummer interpretiert. Mit Violine oder Gitarre untermalt Wolfram Ströle souverän diese Töne, oder er spielt die Fiddle als virtuoses Führungsinstrument.

Dieses Trio spielt schon seit 1988 zusammen, seit dem letzten Jahr ist als hervorragende Ergänzung der Bassist Peter Flak hinzugestoßen, was der Klangfülle eine weitere Nuance hinzufügt. Wenn dann noch Michael Chaim Langer, Sohn der Trägerin des Alternativnobelpreises von 1990, Felicia Langer, Frau von Mieciu Langer, der fünf Konzentrationslager er- aber auch überlebt hat und darüber am kommenden Freitag um 20 Uhr zusammen mit seiner Gattin im PKC berichten wird, wenn also der Sohn dieser kompetenten Zeitzeugen seine Schnurren, Witze, Anekdoten und Geschichten zwischen die Musikstücke streut, dann bekommt man vielleicht so etwas wie eine Ahnung vom Leben und dem Funktionieren der jüdischen Gesellschaft in einem Stedl. Und so pflegt Jontef keinen modischen Musikgeschmack, vielmehr pflegt diese Gruppe tatsächlich so etwas wie Geschichte, Tradition und Kultur einer gewalt-sam vernichteten Welt.